

Feldpostbrief Otto Lilienthals
an Frau Caroline Lilienthal
(3 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)
Transkription (Original: Deutsches Museum München
Sammlung Kopfermann)

Garges, d. 7ten Oktober

Liebe Mama

Jetzt habe ich schon 4 Briefe bekommen von Dir und 2 von Gustav. Die Strümpfe habe ich richtig erhalten, auch die 9 Taler von Gustav. Ich will Deinen letzten Brief vornehmen und alles beantworten.

Vor allem möchte ich bitten, daß Großmama sich recht in Acht nimmt, damit sich ihre Krankheit nicht verschlimmert.

Ihr schreit viel um Frieden, aber hier solltet Ihr erst herkommen, wie es hier aussieht, dann würdet Ihr erst wissen, was Ihr den deutschen Kriegern zu danken habt, daß sie die Franzosen verhinderten, in Eure Städte zu kommen. Wir machen gewiß keinen unnützen Unfug, doch 10 Jahre dauerts gewiß, bis sich hier in Frankreich der alte Schaden ausheilt. Die Dörfer und Städte haben keinen einzigen Einwohner, alles ist vor den Deutschen geflohen. Man sieht nur Soldaten und nichts weiter wie Soldaten. Auf Reinlichkeit wird bei uns sehr gehalten wir müssen sogar die Straßen sauber fegen, ich bin auch schon oft dazu kommandiert. Das bequemste ist, daß sich in jeder Stube ein Kamin befindet, in dem man kochen kann. Man erlangt dabei eine ziemliche Fertigkeit im Kochen, denn wenn man etwas essen will, so muß gleich sein Kochgeschirr zur Hand nehmen. Wir haben Dienst, wie in der Garnison. Wir exerzieren und üben Parademarsch, auch die Musiker müssen üben. Vom Frieden ist noch nichts bekannt.

Schickt vor der Hand nur nicht zuviel Sachen, ich kann sie wirklich nicht lassen, nebenbei ist das Wetter nur herrlich und warm. Kirchner und Blühmke habe ich lange nicht gesehen, doch geht es ihnen jedenfalls wohl wie mir.

[2]

Meine Erlebnisse habe ich notiert und auch fast alle an Euch geschrieben. Zum Französisch sprechen ist jetzt gar keine Gelegenheit. Früher wie wir noch Franzosen sahen, habe ich viel von ihnen gelernt. Meine Harmonika habe ich immer bei Hand und sie verkürzt mir oft die Langeweile. Gustav hat mir auch eine sehr schöne Karte von Paris und Umgegend geschickt. Des Abends haben wir sehr harmlose Belustigungen; dann kommt unsere ganze Corporalschaft zusammen in einem Zimmer, und dann wird musiziert, vorgetragen und erzählt.

In meiner Corporalschaft ist ein Freiwilliger namens Stervin, ein Kaufmann. Derselbe ist zum Schauspieler geboren und belustigt uns sehr oft durch seine oft wirklich überraschenden Vorträge und Couplets.

Wir liegen im Norden von Paris und gehen heute abend auf Vorposten nach Stains.

Vorgestern wurden wir stark beschossen, ganz in der Nähe unserer Wohnung platzten drei Granaten, die jedoch Niemand Schaden zufügten.

Fürs erste braucht Ihr wirklich keine so große Bange zu haben; denn auf Gefechte lassen wir uns

garnicht ein, denn Paris soll ausgehungert werden.

Die Briefe scheinen alle recht pünktlich anzukommen.

Zeichnungen habe ich nicht gemacht, denn die Gegend ist garnichts werth. Auf dem Marsche, der übrigens an 50 Meilen betrug sahen wir schöne Gegenden, doch da war keine Lust und Zeit zum zeichnen. Damals hätte ich mir lieber eine flachere

[3]

Gegend gewünscht, denn das Bergaufkriechen mit gepacktem Affen ist wahrlich kein Vergnügen.

Ob Marie zum Konfirmandenunterricht reif ist, muß Du selbst am besten wissen.

Eben ruft mich Topp nach dem Garten heraus, wo soeben zwei Ballons herüberflogen, die wahrscheinlich in Paris nicht gut festgebunden waren.

In unserer nächsten Nähe sind keine Krankheiten, doch in der Umgegend ist der Typhus.

Meinethalben braucht Ihr keine Bange zu haben, ich nehme mich sehr in Acht und esse kein Obst.

Durch die neuesten Zeitungen werdet Ihr mich sehr erfreuen, wir hören hier entschieden weniger als Ihr. Die Luftballons sind am Horizont hinter Bäumen verschwunden.

Ich denke jetzt nicht immer daran, Grüße an alle Bekannten zu bestellen. Das müßt Ihr als selbstverständlich ansehen.

Unsere Marketender schaffen jetzt ziemlich viel heran, so daß man alles Mögliche kaufen kann, doch zuweilen läßt sich keiner sehen, und man muß sich mit dem begnügen, was vom Regiment ausgeteilt wird. Fleisch gibt es fast alle Tage.

Dein Dich innig liebender Sohn

Otto Lilienthal

Deine beschriebenen Kuverts haben mir sehr gefallen, schicke mir doch wieder ein paar.